

Hasan Saifuddin Chandan:

"The people at Kamalapur Railway Station"

Eine Besprechung von Siegfried Schmidt

Kamalapur Railway Station - Eine ausgemergelte Frau sitzt erschöpft vor einem Pfeiler der Bahnsteigüberdachung. Mit einer zerschissenen Decke schützt sie sich und ihre beiden Kinder vor der morgendlichen Kälte. Ihr in Säcke verpacktes Hab und Gut dient als Lehne. Unwirtlicher Ausgangspunkt, um in Dhaka eine neue Existenz zu gründen.

Blick von oben auf einen alten Mann, der sich auf seinem Gebetsteppich gen Mekka verbeugt. Rechts und links davon befinden sich akkurat hingelegt sein Stock und seine Schuhe. Wie ein schützendes Schneckenhaus windet sich ein leerer Treppenflur um die stille Szenerie.

Zwei Bilder aus dem Fotoband "The people at Kamalapur Railway Station" des bengalischen Fotografen Hasan Saifuddin Chandan, der über mehrere Jahre hinweg Menschen auf dem Hauptbahnhof Dhakas mit seiner Kamera beobachtete.

Beim ersten Durchblättern fällt die teilweise starke Betonung formaler und kompositorischer Aspekte auf. Einige ungewöhnliche aber vordergründige Bilder, bei denen Chandan den Bahnhof als Kulisse benutzt. Erst wenn Chandan sich in Alltagssituationen hineinbegibt, abwartet, geschehen läßt, dann werden seine Fotos ausdrucksstark. Dann bilden Form und Inhalt eine Einheit.

Chandans Bilder erzählen oft kleine Geschichten. Es sind leise Bilder, voller Gefühl und Anteilnahme an den Menschen, die sie abbilden. Als Bahnreisender nimmt man solche Situationen meist nicht wahr, weil Hektik, Betriebsamkeit und Eile einem nicht die Muße lassen, intensiv zu beobachten oder weil manche Dinge nur dann passieren, wenn auch in diesem großen Bahnhof Ruhe eingekehrt ist.

Für Europäer bietet sich zudem die Möglichkeit, Facetten eines weithin unbekanntes Landes zu entdecken. So beobachtet Chandan das Spiel der Bahnstehkinder, die sonst bei der Ankunft und Abfahrt der Züge betteln und so zum Unterhalt ihrer Familien beitragen. Nur im Moment des Spiels wird ihr Kindsein offenbar. Oder in einem fast leeren Eisenbahnabteil bringt ein Baul-Sänger zwei Männer mit seiner Musik zum Träumen.

Chandan zeigt in vielen seiner Bilder Augenblicke, die man einem Bahnhof nicht zuordnen würde. Er schaut hinter die Kulissen von Kamalapur Station. Wer diesen Bahnhof kennt, der vermißt allerdings die Bilder von dem Durcheinander, der Hektik, der Aggressivität der Bettler, dem Geschrei der Händler. Es fehlen Bilder von Menschenmassen, die jeden Tag an diesem Knotenpunkt ankommen und abfahren. Es fehlt das Chaos an den Rikshaw- und Babytaxi-Ständen. Kamalapur Station ist laut, schrill und betäubend. Diesen Aspekt hat Chandan völlig außer acht gelassen.

Chandan komponiert seine Bilder behutsam, setzt häufig Gegenlicht ein, registriert Dinge am Rande, beobachtet zu Un-Zeiten. Die Fotos sind nie aufdringlich oder aggressiv, verletzen trotz ihrer Nähe nicht die Privatsphäre der abgebildeten Personen. Hier unterscheiden sie sich wohltuend von der in Europa bisweilen anzutreffenden journalistischen Art, exhibitionistisch mit dem Elend der Menschen umzugehen.

Auch Chandan nähert sich dem Elend, aber nie entwürdigend. Genauso behutsam geht der 33-jährige Fotograf mit Situationen um, die Zuneigung, Nähe und Freude vermitteln. So hilft er mit, das Bild, das die meisten Medien über Bangladesh verbreiten, zu rechtzurücken und zu erweitern.

Im zweiten Teil seines Bildbandes hat Chandan das Hauptaugenmerk auf die Situation notleidender Frauen gelegt, die auf der untersten Stufe der sozialen Leiter ihr Leben in und um den Bahnhof fristen. Es ist ein sensibles Aufzeigen gesellschaftlicher Realität in Bangladesh.

Mit den beiden letzten Bildern konfrontiert Chandan den Betrachter mit dem Tod. Für Europäer schwer vorstellbare Situationen, ohne Erklärungen nicht zu erkennen. Es wäre deshalb hilfreich, wenn der Band ein separates Abbildungsverzeichnis hätte. Ein Bengale erkennt beide Situationen auf den ersten Blick. Verträumt spielt ein kleines Mädchen auf der Straße mit seinem Flugzeug, während wenige Meter davor, auf einer Bahre zugedeckt, ein Toter liegt. Das letzte Foto des Bildbandes zeigt auf einer Doppelseite Männer, die sich um einen in Tücher gewickelten Toten irgendwo in einem Seitentrakt des Bahnhofs kümmern. Bei beiden Situationen ertappt man sich schnell dabei, alle Vorurteile, die man von Bangladesh hat, bestätigt zu sehen. Sie gipfeln in der Überlegung, was muß das für ein Land sein, in dem auf einem Bahnhof gestorben wird? Aber welche Gefühle erweckt ein Foto von einem Drogentoten auf dem Frankfurter Bahnhof bei einem bengalischen Betrachter? Was sagt ein solches Foto über Deutschland aus?

Falsch wäre es, diesen Band von Hasan Saifuddin Chandan allein unter formalen Aspekten zu beurteilen. Die Kraft seiner Bilder entwickelt sich beim zweiten, dritten Betrachten, es gilt zu entdecken, die Bilder wirken zu lassen. Es lohnt sich, den Bildband öfter zur Hand zu nehmen.

(Hasan Saifuddin Chandan: The people at Kamalapur Railway Station, Dhaka 1994, Begleit-Texte in englischer Sprache, Format 27x34 cm, 63 SW-Bilder, Preis: 30;--DM, zu beziehen über das Südasienbüro Dortmund)

